

### Politische Rundschau.

#### Der italienische Königsmord.

Die Nachricht von der Ermordung des Königs Humbert hat wie ein Blitzschlag die ganze zivilisierte Welt getroffen. Ungezählte Trauer- und Sympathieübungen von Staatschefs, Kommunalen und sonstigen Körperschaften sind an die beklagenswerte Königin-Witwe und an die Regierung in Rom gelangt.

König Viktor Emanuel hat die Schreckenbotschaft bei seiner Ankunft in Sorfu erhalten. Er hatte die Absicht, mit seiner Gemahlin den Fürstentum von Montenegro zu besuchen, fuhr nun aber direkt über Brindisi und Rom nach Monza. Am Dienstag leistete das Militär den Treueid.

Das Parlament wird sofort zur Sesseltung des Königs Viktor Emanuel III. einberufen werden. Die sterblichen Ueberreste des Königs Humbert werden nach Rom überführt und im Pantheon beigesetzt werden.

Als der Papst die Schreckenstunde hörte, soll er ausgerufen haben: „O, die arme, arme Familie.“ Darauf hätte er für den Ermordeten eine Seelenmesse abgehalten.

Ueber die Persönlichkeit des Mörders Dresti werden die widersprechendsten Mitteilungen veröffentlicht. Nach der einen Lesart soll er Seidenweber, nach der andern ein verabschiedeter Offizier und Bruder eines noch in Mailand dienenden Leutnants sein.

#### Der Voger-Aufstand in China.

Nach den langen, bogen Wochen der Ungewissheit sind endlich am Montag die ersten glaubwürdigen Nachrichten aus dem Innern von Peking an die Außenwelt gelangt. Zwar steht es schlimm genug aus in dem vom Aufstand durchdrungen und verwüsteten Peking, aber es ist doch wenigstens ein Lebenszeichen von den europäischen Gesandten, die sichere Kunde, daß es durch heftigen Kampf, bis zur völligen Vernichtung der Europäer und Japaner gelungen ist, sich der ankommenden Vogerhorden zu erwehren.

Der deutsche Konsul in Tientsin erhielt am 28. v. von dem ersten Sekretär der deutschen Gesandtschaft in Peking ein vom 21. v. datiertes Schreiben: „Danke für Nachricht vom 19., Cordes befindet sich befriedigend, die übrigen Mitglieder der Gesandtschaft sind wohl. Das deutsche Detachement hat zehn Tote und vierzehn Verwundete. Die Häuser der Gesandtschaft sind durch Geschützfeuer stark beschädigt, werden aber von uns gehalten. Seit dem 16. ist der Angriff der chinesischen Truppen auf uns eingestellt. Mit Berlin ist keine Verbindung. Es ist dringend nötig, daß die Entlastungstruppen schleunigst vorrücken. Gutem Vernehmen nach ist die Leiche des Herrn v. Reiter von der chinesischen Regierung geborgen.“ Auch der Gesandte Japans hat ein datiertes Telegramm an die Rüste gelangen lassen des Inhalts: „Wir verteidigen uns wader gegen die Chinesen. Der Angriff hat jetzt aufgehört. Wir werden bis Ende des Monats aushalten, obwohl das keine leichte Aufgabe sein wird.“ Vom Vormarsch nach Peking ist es wieder still geworden.

Die Mächte konnten sich bisher über einen gemeinsamen Oberkommandanten nicht einigen, obwohl Deutschland auf Stellung eines solchen verzichtet und erklärte, jeden anzunehmen, über den sich die andern Mächte einig seien. — Auch der englische Gesandte MacDonald hat eine vom 21. Juli datierte Mitteilung an die englische Admiralität gelangen lassen.

In Washington ist aus Schanghai die Nachricht eingetroffen, daß Li-Hung-Tschang ein vom 24. Juli datiertes Gebitt erhalten habe, in dem erklärt wird, die chinesische Regierung beabsichtige die fremden Minister als Geiseln zurückzubehalten, und gleichzeitig Li-Hung-Tschang der Befehl gegeben wird, eilfertig nach Peking zu kommen, um den Oberbefehl der kaiserlichen Truppen gegen die

fremden Truppen zu übernehmen. Li-Hung-Tschang habe mit Rücksicht auf sein hohes Alter abgelehnt und um gänzliche Entlassung gebeten; er will sich auf seine Güter zurückziehen.

Unweit Tientsin wurde am 24. Juli eine russische Abteilung von 13 Mann durch 80 Japaner angegriffen. Die Russen verloren 2 Tote, 3 Russen wurden verwundet, der Rest ergab sich den Japanern. Durch die sofort eingeleitete Untersuchung wurde festgestellt, daß die Russen von den Japanern irrtümlicherweise für Chinesen angesehen worden waren. Der Zwischenfall wird dem „Wolffschen Bureau“ zufolge als erledigt betrachtet.

#### Vom afrikanischen Kriegsschauplatz.

Die künftigen Meldungen vom südafrikanischen Kriegsschauplatz lauten sehr widersprechend. Ein Privattelegramm aus London berichtet, Lord Roberts sei in der Nähe von Pretoria von Botha zum Rückzuge gezwungen worden und nach Pretoria mit desorganisiertem Train und vielen Kranken zurückgekehrt. Der gesamte Vormarsch sei aufgegeben; General de la Rey schlug Sidmans berittene Infanterie und schloß Baden-Powell in Rustenburg ein. Andere Meldungen aus englischer Quelle wieder besagen, der Boerengeneral Prinsloo habe sich mit 5000 Mann bedingungslos den Engländern ergeben. General French besetzte Middelburg. Polocarew kam mit der Gardebrigade in Bugspruit an. Man hat abzuwarten, welche Nachrichten sich bekräftigen.

Dazu wird aber über London vom Dienstag berichtet: Die Nachricht von der Kapitulation des Hauptkorps der Freikampfer, gegen 5000 Mann, erweist sich als Mythisation. Nur Prinsloo kapitulierte persönlich mit angeblich 900 ungeschulten Soldaten, während die Kommandanten Fourie, Coltie und Roux mit dem Hauptkorps, der gesamten Artillerie und dem Train in nordwestlicher Richtung bei Wet und Steijn folgten, welche die Vereinigung mit Botha herstellten.

#### Deutschland.

Herzog Alfred von Sachsen-Koburg-Gotha ist am Montagabend in Koburg plötzlich an einer Herzlähmung gestorben. Am 23. August 1893 war Herzog Alfred von Coburg seinem Onkel, dem Herzog Ernst II. auf dem Thron gefolgt. Der Erbprinz Alfred ist vor Jahresfrist seinem nun verbliebenen Vater im Tode vorangegangen. Erbe des Thrones ist jetzt der unmündige Herzog von Albany, der sich zu seiner Ausbildung in Potsdam aufhält. Bis zu seiner Großjährigkeit wird in Koburg-Gotha eine Regentschaft eingesetzt werden.

Das unerwartet schnelle Dahinscheiden des Herzogs Alfred von Sachsen-Koburg und Gotha hat den Herzog vor einem langen und qualvollen Siechtum bewahrt. Der Herzog suchte im Mai mit glücklichem Erfolge in Herkulesbad Heilung von einem rheumatischen Leiden. Im Juni zeigten sich jedoch Symptome eines Halsleidens, das allmählich einen bedrohlichen Charakter annahm. Am 22. Juni hielt bei einer Konsultation in Wien die namhaftesten Spezialärzte die Entziehung von Krebsgeschwülsten an der Jugenwurzel fest. Der hohe Kranke nahm nunmehr auf den Wunsch der Herzogin und der übrigen Familienmitglieder, die von der Natur des Leidens verständigt wurden, in Schloß Rosenau Aufenthalt. Hier ist der Herzog, der seinen Zustand nicht kannte und Genesung erhoffte, in Folge einer Herzlähmung unerwartet und schnell verstorben.

Der Schwager des Herzogs, der Fürst von Koblenz-Langenburg, führt bis zur Großjährigkeit des jungen Herzogs von Albany im Jahre 1905 die Regentschaft.

Der Kaiser ist am Dienstag von Helgoland nach Bremerhaven zurückgekehrt, wo er eine Konferenz mit dem Grafen Bülow hatte. Mehrere Truppentransporte

Dampfer sind wieder von Bremerhaven nach Asien in See gegangen.

Der Kaiser hat dem Chef des Expeditionskorps General-Lieutenant v. Bessel den Rang eines Kommandierenden Generals verliehen.

Das Reichspostamt hat infolge wiederholter Beschwerden über unbehutsame Behandlung der Pakete durch die Unterbeamten jenen eine sehr scharfe und dankenswerte Verfügung erlassen. Es heißt darin: Den Postanstalten wird erneut zur Pflicht gemacht, mit Nachdruck darauf zu halten, daß die Unterbeamten mit den Paketen behutsam umgehen, dieselben insbesondere nicht werfen, gegeneinander stoßen oder zu Boden fallen lassen, sondern von Hand zu Hand geben und vorsichtig niederlegen.

#### England.

Der Londoner „Oberver“ meint, die Chinesen müßten den Eindruck gewinnen, daß die Eifersucht der Westmächte stärker sei, als ihr Entschluß, die Ausbreitungen gegen die Zivilisation zu räumen. Das Blatt schlägt vor, einen Deutschen zum Oberbefehlshaber zu ernennen.

Im Unterhaus richtete am Montag der Abg. Tanner an die Regierung die Frage, ob nach der Anekdote des deutschen Kaisers bei der Einschiffung der Truppen in Bremerhaven englische Soldaten noch verpflichtet wären, mit den Deutschen Schützer an Schützer zu stehen, und ob insbesondere, nachdem der Kaiser seine Ordre gegeben, keinen Baron zu gewähren, englische Soldaten etwa unter deutschem Oberbefehl stehen könnten. Der Regierungsvertreter antwortete: Er wisse nicht, ob die Zeitungsberichte die kaiserliche Anekdote zutreffend wiedergeben hätten. Die englischen Truppen hätten allerdings nach wie vor die Pflicht, gemeinsam mit den anderen internationalen Streitkräften vorzugehen.

#### Ballanstalten.

Am 28. v. abends fand in Belgrad die offizielle Verlobung des Königs Alexander in der Wohnung der Braut statt. Den Akt vollzog in Gegenwart des Metropoliten der Pfarrer des Kirchensprengels der Braut. Anwesend waren der gesamte Hofstaat, sämtliche Minister mit ihren Damen, der Präsident der Stupschina-Nestorowitsch, der Präsident des Staatsrats Nicola Christitsch und das diplomatische Korps. Abends fand ein Fackelzug statt. — Unter den in Serbien akkreditierten Diplomaten macht sich, mehrfachen Meldungen zufolge, der Wunsch geltend, um die Verlobung nachzusehen, da die Damen der Gesandten sich weigern, der Braut des Königs ihre Aufwartung zu machen.

Die Verlobung des Königs findet noch diese Woche statt, und zwar vor Beginn der Hoftrauer für König Humbert von Italien.

#### Die

#### Kabelverbindungen nach Ostasien.

Jetzt, wo täglich und stündlich Tausende und Abertausende auf jede Nachricht warten, die der Draht von Ostasien herübermeldet, dürfte eine kurze Zusammenfassung der wesentlichen Kabelverbindungen zwischen Europa und Ostasien von Interesse sein. Der Kabeldienst nach Ostasien ist durchweg in englischem, russischem Besitz und Betrieb. Rußland hat in dem der Großen Nordischen Telegraphen-Gesellschaft in Kopenhagen gehörigen Kabelstrang, dessen Länge von Petersburg nach Vladimiroff 6410 Kilometer beträgt, eine eigene unmittelbare Verbindung nach Ostasien, dank derer es über die dortigen Verhältnisse vorzüglich und, weil auf dem Landwege, unvergleichlich billig unterrichtet werden kann. Von Vladimiroff führt über Sibirien und Nutschwang eine doppelte Verbindung nach Port Arthur, und von Nutschwang aus eine weitere Linie nach Tientsin-Peking. Da außerdem zwischen Tientsin und Port Arthur ein Nachrichtenendienst durch Depeschensboote unterhalten wird, so ist Rußland in der That in der angenehmen Lage, über die chine-

schen Wären mit einer Schnelligkeit unterrichtet zu werden, wie kaum eine andere dabei interessierte Großmacht, selbst England nicht, das im übrigen das Monopol des europäischen-ostasiatischen unterseeischen Depeschendienstes in Händen hat.

Das Untersee-Kabel der großen englischen „Eastern Extension Telegraph Company“ endet in Schanghai, von wo die Verbindung auf dem Landwege nach Tientsin-Peking weiterreicht und zwar ist Schanghai der Endpunkt zweier der „Eastern Extension Telegraph Company“ gehöriger Stränge, von denen der eine, bei Madras beginnend, Penang, Singapur, Hongkong, der andere Singapur und Labuan (eine kleine Insel an der Nord-Nordwestküste Borneos) berührt. Außerdem erreichen auf dem Landwege Schanghai ein den Langste entlang und über Hankau nach Nangung führender Kabelstrang, und ein anderer über Amoy, Kanton, Saigon, Bangkok, ebenfalls von Nangung kommend. Nordamerika besitzt eine unmittelbare Verbindung mit Ostasien durch den Stillen Ozean nach nicht. Es liegt auf der Hand, daß der Nachrichtenendienst durch dieses englische Monopol auf der einen und das russische Monopol auf der anderen Seite leicht in einer Weise beeinflusst werden kann, der für die übrigen Großmächte, in erster Linie für Deutschland und Frankreich, die größten Nachteile im Gefolge haben kann. Wir sind jedenfalls nicht in der Lage, Nachrichten von hier nach Ostasien gelangen zu lassen, ohne Vermittlung englischer und russischer Behörden und ebenso wenig vermögen die Vertreter Deutschlands in Ostasien oder die Geschwaderkommandanten und die militärischen Befehlshaber Depeschen hierher abzugeben, die nicht vorher einer englischen oder russischen Kontrolle unterworfen wären. Es hat sich ja ohnehin im Laufe der letzten Wochen wiederholt herausgestellt, daß für Deutschland wichtige Nachrichten in Petersburg oder London lange bekannt waren, bevor die maßgebenden Stellen, geschweige denn das Publikum davon unterrichtet waren. Unter Umständen kann aber die Anhaltung oder Verschleppung einer wichtigen Kabelnachricht für uns verhängnisvoller werden als eine augenblickliche numerische Schwäche an irgend einem gefährdeten Punkte und daraus ergibt sich die Notwendigkeit, das wir dem Kabel durch den Atlantischen Ozean, der hoffentlich in wenigen Wochen dem Verkehr übergeben werden kann, seiner Zeit eine ostasiatische Kabelverbindung folgen lassen müssen. Hier eröffnet sich ein weites, arbeitsreiches, aber wie die Geschichte aller großen Kabelgesellschaften lehrt, auch gewinnbringendes Thätigkeitsfeld für deutsches Privatkapital.

#### Von Nah und Fern.

Friedrichshagen. Im Mausoleum fand am Montag vormittag anlässlich der zweiten Wiederkehr des Sterbetages des Fürsten Otto Bischoff eine Gedächtnisfeier statt. Nach Orgelpräludium und Chorgesang hielt Pastor Westphal aus Bruhnsdorf die Gedächtnisrede. Sodann spendete er den Segen, worauf ein gemeinschaftlicher Gesang die erhebende Feier beschloß. Außer dem Fürsten und der Fürstin Gerbert waren sämtliche Beamten, der frühere Leibarzt, Professor Schweninger, und eine Anzahl direkt zur Feier Eingeladener zugegen. Der Kaiser hatte einen Vorbeerkranz mit weißer Schleife, auf welcher sich eine goldgefrägte Krone sowie der Buchstabe „W“ befand, auf dem Sarge niederlegen lassen. Außerdem waren von nah und fern noch zahlreiche Blumenpenden eingetroffen.

Subran. Das 600 jährige Jubiläum der Stadt soll vom 18. bis 20. August durch öffentliche Veranstaltungen festlich begangen werden. Die Stadtverordnetenversammlung hat 3000 Mk. dafür bewilligt. Geplant sind für den 18. August abends 8 Uhr, Konzert auf dem Markt und Illumination; für Sonntag, den 19. August, Bedruck, Festgottesdienst in der evangelischen und der katholischen Kirche, Festigung der städtischen Körperschaften und um 1 Uhr ein Festzug mit den Behörden und mit historischen Gruppen, die von Herzog Heinrich III. an nach-einander die Zeit des dreißigjährigen, des siebenjährigen Krieges, die Befreiungskriege, die Kriege der 70er Jahre und die Gegenwart darstellen.

### Muske es sein?

7) Roman von G. v. Berlepsch.

(Fortsetzung.)

„Freut es dich, mich, wie du es nennst, „schön geworden“ zu finden?“

„Gewiß, ich bin stolz auf dich, stolz darauf, der Better der schönen Gabrielle Roden zu sein.“

„Weiter nichts! War Walter wirklich so kind, daß er nicht sah, wie Liebe zu ihm des jungen Mädchens ganzes Wesen erfüllte?“

„Wir waren immer gute Freunde, Walter, nicht wahr?“

„Ja, wir waren wie Geschwister,“ entgegnete er. „Erinnerst du dich, wie wir uns oft zankten und dann wieder versöhnten?“

„Gewiß, aber wir nannten uns ganz anders wie Bruder und Schwester,“ bemerkte sie. „Ich konnte nie einen Namen finden, der häßlich genug für dich war,“ erwiderte er lachend.

„Du hieltest damals viel von mir, Walter,“ sagte sie. „Sage mir aufrichtig, ob du auf deinen Reisen jemand gefunden hast, der dir näher getreten ist.“

Seine Antwort war völlig unbefangene: „Nein, Koufine, das habe ich nicht. Ich habe manche nette Bekanntschaft gemacht, aber Freunde habe ich nicht gefunden.“

Ihre Unterhaltung lebte sich allmählich. Sie tauschten ihre Kindheitserinnerungen aus und sprachen von ihrer heiderseitigen Heimat. Walter sprach von alter Zeiten und von Zukunftsplänen, von allem, nur nicht von Liebe. Dies Thema

schien seinen Gedanken und Gefühlen fern zu liegen.

„Nächste Woche gehe ich nach Bergheim. Gabriele, darf ich, so lange ich noch hier bin, alle Tage vorpreschen?“ fragte er endlich, aufstehend.

„Ich werde mich immer freuen, dich zu sehen,“ entgegnete sie. „Meine Zeit gehört dir.“ Frau von Palm kam in dem Augenblick wieder herein und lud ihn zum Essen ein.

„Gabriele liebt die Gesellschaft,“ sagte sie, „wir sind selten ohne Gäste, später hat sie noch eine Ball Einladung.“

„Ja,“ sagte das junge Mädchen, „man bringt mir viele Huldbigungen entgegen. Aber ich gebe den Ball auf, wenn du zum Essen kommen und den Abend bleiben willst.“

Dieser Verführung kann ich nicht widerstehen,“ entgegnete er. „Ich werde kommen, selbst auf die Gefahr hin, den Zorn aller deiner Verehrer auf mich zu laden.“

„Den können wir wohl noch ertragen,“ meinte sie.

Dann verabschiedete sich Walter und nachdem er gegangen, stand Gabriele lange in Stimmverwirrung am Fenster. Nach einer Weile ging sie auf Frau von Palm zu und umarmte diese.

„Sprich jetzt nicht mit mir, Mamma,“ hat sie, „laß das Echo seiner Stimme noch in mir sortieren.“ Und die alte Dame sah voller Besorgnis das siegesgewisse Lächeln auf den Lippen des jungen Mädchens.

6.

Die Familie der Hohensteds auf Schloß

Bergheim war seit mehr als hundert Jahren eine der reichsten und angesehensten in Mähren.

Der jetzige Besitzer, Walter von Hohenstedt, war schon in seinem zwanzigsten Jahre seinem Vater gefolgt. Er hatte neben dem Reichthum auch den bekannten Familienstempel geerbt; die Hohensteds waren alle schöne, kräftige Gestalten mit edlen Gesichtszügen und zeichneten sich durch lebenswürdige Umgangsformen aus. Der junge Walter hatte, dem Wunsche seines Vaters entsprechend, seine juristischen Studien in Wien beendet, dann nach glänzendem Staats-Examen eine mehrjährige Reise mit ausgedehntem Aufenthalt in den interessantesten Städten der Alten wie der Neuen Welt gemacht und kehrte jetzt zurück, um wie ein kleiner König auf seinen Besitzungen zu leben.

Während seiner Abwesenheit war seine Mutter plötzlich gestorben; es war ihm nicht möglich gewesen, sie noch zu sehen, da die Nachricht von ihrer Erkrankung und ihrem Tode ihn gleichzeitig erreichte. Er betrauerte sie tief, denn er hatte sie herzlich geliebt, wenn er auch nicht in allen Beziehungen mit ihr übereinstimmte. Seine Mutter, die sich sehr zu ihrer Koufine, Frau von Roden, hingezogen fühlte, verlebte oft Wochen in Rodenhof. Hier entstand auch zwischen den beiden Damen der Plan, ihn und Gabriele später zu verheiraten; aber das Abkommen war ihm schon als Knabe lästig gewesen. Er mußte immer wieder hören, welche eine passende Partie es sei, der Herzogswunsch der Eltern etc. Er wurde gelehrt, sie keine kleine Frau zu nennen und ihr allerhand Geschenke zu machen. Aber die mütterlichen Reden und lebhaft gedrückten

Pläne bewirkten gerade das Gegenteil von dem, was sie beabsichtigten; gegen jeden Zwang empörte sich ein ihm innewohnendes Gefühl der Freiheit und Selbstbestimmung.

Gabriele war ein aufgewecktes, lebhaftes Kind, und er spielte gerne mit ihr, aber darüber hinaus gingen seine Gefühle nicht. Er hörte die Verlobungspläne der beiden Damen nur etwa mit demselben Interesse, als ob sie von irgend einer baulichen Veränderung gesprochen hätten. Die Hohensteds hatten es nie leicht mit der Liebe genommen; sie waren bei der Wahl ihrer Lebensgefährtinnen stets nur ihrem Verzen gefolgt, und Walter von Hohenstedt fühlte, je mehr er heranreife, um so klarer, wie ungerecht es war, mit Kindern über solche Dinge zu sprechen. Mit großer Befriedigung erfüllte ihn das Bewußtsein, daß kein bindendes Wort gesprochen war, und ebenso, daß er bei seiner Rückkehr nach Hause hörte, wie umsoeben die reiche Gabrielle von Roden sei.

Er empfand keine Spur von Liebe für sie. Sie war häßlich, er zog die Mäulen vor. Wohl weibliche Anmut, Verschwiegenheit und ein sanftes Wesen zogen ihn mehr an, als vielbewunderte Schönheit, Beharrlichkeit und gesellige Abgeschlossenheit damals, als er vor seiner Reise Abschied nahm, fand er Gabriele nur freundschaftlich gegenüber. Er mochte sie gerne leiden, und seine Anerkennung, daß Fließerblüten ihn stets an sie erinnern würden, war aufrichtig gemeint, ohne daß sein Herz an Liebe dachte.

Und als er nun nach drei Jahren die Heimat wieder sah, da berührte es ihn eigentümlich, daß seine Jugendfreundin das beliebteste und be-